PROJEKT Tränen der Freude: Wenn ehemalige Heimkinder sich wiedersehen

19. Juni 2025, 18:32 Uhr mdr thüringen

ARTIKEL HÖREN

In einem Langzeit-Projekt berichten Zeitzeugen über ihre Jahre im Kinderheim. Die Stiftung Dr. Georg Haar sammelt Geschichten, die sich im ehemaligen Kinderheim, in der Villa Haar in Weimar, zugetragen haben. In so genannten Erzählsalons tauschen sich Ehemalige aus. Aus ihren Erinnerungen soll ein Buch entstehen.

von Conny Mauroner, MDR THÜRINGEN

"Der Flur war damals noch sehr dunkel. Die Treppe ging es in die Schlafräume hinauf." Nach vielen Jahren haben sie die Villa Haar zum ersten Mal wieder betreten. Das weckt Erinnerungen. "Weißt Du noch ... " ist zu hören. Auch Tränen der Wiedersehensfreude. Einige der zehn Ehemaligen, die zum Treffen gekommen sind, hatten sich Jahrzehnte aus den Augen verloren.

Villa Haar: Für viele Kinder ein Zuhause auf Zeit

Die hochherrschaftliche Villa Haar steht mitten im Park von Weimar. Nach dem Tod der Eheleute Haar im Jahr 1945 wurde das Haus als Kinderheim genutzt. So hatten es die Haars gewollt. Auch für Dieter Dörr und Klaus Dieter Gerlach war sie ein Zuhause auf Zeit. Die Jungs, damals beide sechs Jahre alt, wurden aus unterschiedlichen Gründen ins Heim gebracht. "Meine Mutter ist damals mit ihrem Freund mitgegangen. Der war Holländer und musste nach dem Krieg das Land verlassen. Meine Mutter hat uns sechs Kinder allein gelassen. Meiner großen Schwester hat sie gesagt, sie soll mal kurz auf uns aufpassen. Aber aus dem kurz sind viele Jahre geworden," erinnert sich Dieter Dörr.

Die herrschaftliche Villa Haar steht mitten im Park in Weimar.Bildrechte: MDR/ Conny Mauroner

Freunde gefunden: Schlafsaal für 30 Jungs

Die Erinnerungen treiben dem heute knapp 86-Jährigen Tränen in die Augen. Elf Jahre seiner Kindheit hat er in der Villa Haar verbracht. "Es war eine gute Zeit. Aber natürlich herrschte hier Disziplin. Das musste ja auch sein - bei 50 Kindern." Im Kinderheim hat er dann auch Klaus Dieter Gerlach kennengelernt. Dessen Mutter war alleinerziehend und wollte sich als Lehrerin weiterbilden.

"Lehrer wurden nach dem Krieg händeringend gesucht. Aber zur Ausbildung konnte meine Mutter nicht zu Hause bleiben. Sie brachte mich ins Heim. Ich habe sie aber immer wieder besucht." Gerlach erinnert sich an schwere Zeiten, gerade zu Beginn seines Aufenthaltes. "Wir hatten ja nichts. Alles was ich mitnehmen konnte, war ein schwarzes Kaninchen. Aber das ist dann auch noch gestorben."

Klaus Dieter Gerlach (links) und Dieter Dörr haben zwei Jahre gemeinsam im Heim verbracht. Dörr lebt heute in Rotterdam. Gerlach in Apolda. Sie haben sich Jahrzehnte nicht gesehen.Bildrechte: MDR/ Conny Mauroner

Doch die Jungs haben Freunde gefunden. "Es war nicht schwer. Wir haben ja viel Zeit miteinander verbracht. Alle hatten irgendwie ein Schicksal. Das hat zusammengeschweißt." Zunächst waren sie in einem Schlafsaal mit rund 30 Jungs untergebracht. Später wurde eine Trennwand eingezogen. "Die war so in etwa 2,50 Meter hoch. Man konnte wunderbar Volleyball drüber spielen. Dein Gegenüber hat den Ball erst im letzten Moment gesehen."

Ballett, Instrumente, Chor: Zeitzeugen erinnern sich an unbeschwerte Stunden

Dörr und Gerlach berichten von **unbeschwerten und lustigen Zeiten**. "Natürlich hab ich auch manchmal Krawall mit der Erzieherin gehabt. Zum Beispiel, wenn ich mit meinen guten Schuhen Fußball gespielt habe. Das war verboten. Dann kam der Schrei aus dem Obergeschoss."

Es war eine gute Zeit. Aber natürlich herrschte hier Disziplin. Das musste ja auch sein - bei 50 Kindern.
Dieter Dörr, lebte mit 6 Jahren im Kinderheim

Heute kann Dieter Dörr herzlich über solche Episoden lachen. Sie waren froh, in einer Einrichtung wie der Villa Haar untergekommen zu sein, berichten die Männer. Auch Eva Koch pflichtet bei. Auch sie spricht als Zeitzeugin im Erzählsalon. "Wir hatten so viele Möglichkeiten unsere Freizeit zu gestalten. Ich erinnere mich vor allem an den Ballettunterricht. Mit unserer Tanzgruppe sind wir gereist und sogar auch mal im Fernsehen aufgetreten." Auch Instrumente konnten sie lernen, sie haben im Chor gesungen und Rezitieren geübt.

Wie sah wer damals aus? Ein Fotoalbum aus längst vergangenen Zeiten.Bildrechte: MDR/ Conny Mauroner

"Es hat uns an nichts gefehlt und trotzdem gab es Heimweh." Kochs Vater war gestorben, die Mutter zum Studium in Leipzig - ab und an fühlte sie sich einsam. "Dann war es Tante Ruthchen, die uns geholfen hat. Sie hatte immer ein offenes Ohr und war immer für uns da."

Die Zeitzeugen erzählen über die ersten Jahre ab 1946 im Kinderheim. Sie alle fühlten sich geborgen. "Hier wurde niemand gegängelt. Wir haben viel gelernt und es war harmonisch." Eva Koch ist froh, über diese Seite eines Kinderheimes sprechen zu dürfen - sind die **Berichte über Heime doch meist negativ** besetzt. "Das kann ich von meiner Zeit bis 1961 in der Villa Haar ganz und gar nicht behaupten." Wie es danach weiterging, weiß auch Eva Koch nicht zu berichten. Das soll ein weiterer "Erzählsalon" in der Villa klären.

Bei einem Erzählsalon im ehemaligen Kinderheim berichten die Zeitzeugen davon, was sie alles erlebt haben.Bildrechte: MDR/ Conny Mauroner

Es sind Fortsetzungen geplant, zu denen neue Zeitzeugen zusammenkommen sollen. Menschen, die in den 1970er-Jahren und auch danach eine Zeit in der Villa verbracht haben, können sich bei der Stiftung Dr. Georg Haar melden, heißt es. Nach wie vor werden Geschichten gesucht. Sie werden aufgeschrieben und als Buch veröffentlicht und somit für die Nachwelt bewahrt.